

Lieder : 88,1 - 4; (190.1) 81,1 - 5; 90,1 - 2; 87,1 - 3; 93,1 - 4; 79,1 - 4

Lesung: Hebräer 11, 1 – 2. 12, 1 - 3; Johannes 12, 12 - 19

Die brave Marthe tat, was sie vermocht',
Sie rupfte, spickte, briet und sott und kocht',
Sie schob dem Herrn die braunsten Kuchen zu,
Und: »Diesen«, sagt' sie, »Herr, versuche du!«

Maria nahte, die den schlanken Krug,
Gefüllt mit einer seltnen Narde, trug.
Sie neigt' das Knie, den Krug.
Die Narde floß.
Sie neigt' das Herz, das strömend sich ergoß.

Ein spitz Geflüster regte sich am Tisch,
Wie der getretten Viper scharf Gezisch:
»Das duftet! Tausend oder mehr Denar
Verduften mit! Ich wollt', wir hätten's bar!

In der beseelten Hand Mariens ruht'
Der edle Fuß. Drauf quoll der Narde Flut.
Ihn abzutrocknen, löste sie des Haars
Geschlungnen Knoten.
Blond und seiden war's.

Bei Levi legten wir's auf Zins geschwind
Und draus erzögen wir ein Waisenkind - «
»Still«, sagt' der Göttliche, »laß unentweiht,
Judas! Wer liebt, verschwendet allezeit.«

So hat Conrad Ferdinand Meyer in seinem Gedicht „Die Narde“ die Salbung Jesu im Vorfeld seiner Kreuzigung zusammengefaßt. Daß er als Europäer sich Maria als Frau mit blondem Haar vorgestellt hat, ist eine vernachlässigbare historische Ungenauigkeit.

Maria und Marta, die beiden ungleichen Schwestern, aber in ihrer Beziehung zu Jesus sind sie sich gleich.

Marta – die emsige, stets darauf bedacht, eine gute Gastgeberin zu sein. Auf diese Weise zeigt sie ihre Liebe.

Maria liebt durch Zuhören und in der Gewißheit der Sündenvergebung.

Jesus hat sich mit seinen Jüngern zum jährlichen Passafest nach Jerusalem begeben. Es wird seine letzte Reise sein. Zig Tausend Pilger waren vor Ort. Es war gar nicht so leicht, eine Unterkunft zu finden. Raum in der Herberge fand Jesus bei den Schwestern Maria und Marta. Lazarus, ihren Bruder, hatte Jesus aus dem Tode wieder ins Leben gebracht.

Hier, im Hause der Geschwister, wird es zu einer zeichenhaften Handlung kommen, die alle Evangelien erwähnen. Uns liegt heute der Bericht von Johannes vor.

Johannes 12, 1 - 11

¹ Sechs Tage vor dem Passafest kam Jesus nach Betanien, wo Lazarus war, den Jesus auferweckt hatte von den Toten.

² Dort machten sie ihm ein Mahl, und Marta diente bei Tisch; Lazarus aber war einer von denen, die mit ihm zu Tisch saßen.

³ Da nahm Maria ein Pfund Salböl von unverfälschter, kostbarer Narde und salbte die Füße Jesu und trocknete mit ihrem Haar seine Füße; das Haus aber wurde erfüllt vom Duft des Öls.

⁴ Da sprach einer seiner Jünger, Judas Iskariot, der ihn hernach verriet:

⁵ Warum wurde dieses Öl nicht für dreihundert Silber Groschen verkauft und das Geld den Armen gegeben?

⁶ Das sagte er aber nicht, weil ihm an den Armen lag, sondern er war ein Dieb; er hatte den Geldbeutel und nahm an sich, was gegeben wurde.

⁷ Da sprach Jesus: Lass sie. Es soll gelten für den Tag meines Begräbnisses.

⁸ Denn Arme habt ihr allezeit bei euch; mich aber habt ihr nicht allezeit.

⁹ Da erfuhr eine große Menge der Juden, dass er dort war, und sie kamen nicht allein um Jesu willen, sondern um auch Lazarus zu sehen, den er von den Toten erweckt hatte.

¹⁰ Aber die Hohenpriester beschloßen, auch Lazarus zu töten;

¹¹ denn um seinetwillen gingen viele Juden hin und glaubten an Jesus.

Die Neugierde hat die Menschen dazu bewegt, zu diesem Haus zu gehen. Nicht nur neugierig auf Jesus, sondern auch um Lazarus zu sehen. Wären wir auch, wenn wir wüßten, da ist einer, der war gestorben, lag schon Tage lang im Grab und nun lebt er wieder. Ach, was wären wir neugierig!

Sag mal, Lazarus, wie war das, nachdem du gestorben bist? Hast du etwas erlebt? Hat der Mensch hinterher ein Bewußtsein? Wie sieht es in der anderen Welt aus? Mag sein, dass Lazarus mit solchen Fragen konfrontiert wurde. Jedoch die Bibel bedient weder hier noch anderswo die Neugier der Menschen. Nichts dergleichen wird berichtet.

Von Lazarus ist kein einziges persönliches Wort überliefert.

Die Sensationslüsternheit befriedigt die Bibel nicht, sie beharrt auf der Einladung zum Vertrauen.

Maria, die den Herrn salbt, ist ein Beispiel für dieses Vertrauen. Sie vertraut und sie dankt. Und sie tut etwas, was sie gar nicht beabsichtigt. Sie tritt an Jesus heran und gießt kostbares Öl über seine Füße.

Mit wertvollem Öl wurden Könige gesalbt und Priester und damit zu ihrem Amt befähigt. Diese Salbung bestätigt, dass Jesus König und Priester ist, der von Gott auserwählte König, der sein Volk führen soll und der wahre Hohepriester, der das rechte Opfer für die Sünden des Volkes bringt.

Zudem wird diese Salbung von Jesus selbst als Vorbereitung für sein Begräbnis gedeutet. Daß dieser Tag schon bald sein wird, haben die Anwesenden nicht geahnt.

Viele, die im Haus sind, ärgern sich über diese Verschwendung durch Maria. Im Johannesevangelium ist es Judas, der das ausspricht: Mit dem Erlös hätte man viele Armen speisen können. Er kennt gar den Wert des Öls: dreihundert Silber Groschen. In etwa das Jahreseinkommen eines Arbeiters. Mit einem Guß die Ersparnis für ein ganzes Jahr weg. Ganz schön viel.

Eine Kosten–Nutzen–Rechnung wird aufgemacht. Es stimmt schon: wieviel Not hätte damit gelindert werden können.

Denk an dein Jahreseinkommen. Es dient dazu, dass du deine Familie ernährst, Anschaffungen tätigst, den Urlaub bezahlst, usw. Und das soll mit einem Schlag weg sein! Man denke an den Kältebus in Hamburg. Etliche Obdachlose könnten mit dem Jahreseinkommen versorgt werden.

Auf diesem Hintergrund ist die Kritik der Menge durchaus verständlich.

Doch Jesus hat schon wieder eine andere Realität im Blick. Laßt die Frau in Ruhe. Sie hat ein gutes Werk getan. Jetzt geht es um mich. Für die Armen könnt ihr hinterher noch genug sorgen. Es folgen noch andere Jahreseinkommen.

Die Totensalbung ist jetzt dran, denn hinterher wird dafür keine Zeit sein. Nicht nur, weil der Sabbat anfängt und jede Tätigkeit untersagt ist, sondern am dritten Tage danach wird eine Salbung nicht möglich sein, weil Jesus dann nicht mehr auffindbar sein wird.

Jesus wird seinen Anhängern ein Vielfaches zurückgeben. Nicht irdischen Reichtum, sondern himmlisches Gut: Vergebung der Sünden, Erlösung und Ausblick auf Vollendung.

Als nächstes werden die Hohenpriester erwähnt. Jesus war schon längst im Visier seiner Gegner. Sie werden ihn nicht aus dem Auge lassen. Sie halten Ausschau nach einer günstigen Gelegenheit, um seiner habhaft zu werden. Es steht fest: dieser Mensch muß erledigt werden. Und Lazarus gleich mit. So überliefert es Johannes: sie beschlossen, auch Lazarus zu töten. Er soll nicht leben, er soll tot sein. Er war ja schon tot, das soll er wieder werden. Denn sie ärgern sich darüber, dass viele Juden auch wegen Lazarus an Jesus glauben.

Die Priester meinen, wenn sie Personen aus dem Weg räumen, die für diese Bewegung stehn, dann sei die Angelegenheit erledigt. Die Erfahrung lehrt, dass an dieser Einstellung viel Wahres ist. Wenn Machthabern eine Sache nicht gefällt, sind sie bestrebt die Anführer aus dem Verkehr zu ziehen. Ohne die Leitfigur sind dann viele Nachfolger orientierungslos. Die Masse läuft auseinander.

Doch hier werden sie keinen Erfolg haben, denn diese Bewegung ist nicht irdischen Ursprungs. Hier geht es um mehr. Hierbei geht es um alles. Aber auch das kann nur im Glauben gefaßt werden.

Nicht wahr, es glauben ja auch heute nicht alle Menschen in unserer Gemeinde daran, dass Jesus für die Sünden der Welt gestorben ist, dass Jesus von den Toten auferstanden ist, dass er wiederkommen wird. Sie glauben nicht, dass der Tod Jesu Heilsbedeutung für sie hat. Daß der Glaube an ihn die Macht besitzt, den eigenen Tod zu nihilieren.

Auf das alles deutet die Narde, die Maria auf Jesu Füße vergeudet.

So ist Maria für uns ein Beispiel des Glaubens.

Unser Glaube ist gleichsam der Duft, der sich verbreitet, wenn wir den Glauben ausgießen, wenn wir Jesus als den Erlöser bekennen.

Dazu haben wir immer wieder Gelegenheit.

Also seien wir nicht sparsam mit diesem Öl.

Amen.